

Unverzagt!
Gottesdienst zum 350. Todestag
von Paul Gerhardt

am 31. Mai 2026, um 10 Uhr,
in der Christuskirche Düren
mit der Evangelischen Kantorei Düren

Liedfolge

EG 503,1.7-9.14 Geh aus mein Herz

EG 324,1-3.7.10-12

Predigt

EG 140,1-5 Brunn alles Heil

EG 370,1.2.7.8.11 Warum sollt ich mich denn grämen?

EG 11,4.6 Wie soll ich dich empfangen? (zum Abendmahl)

EG 281,1-3.5 Erhebet er sich, unser Gott

EG 447,1.6.7 Lobet den Herren alle, die ihn ehren

Schriftlesung

Römer 11,33-36

Motette „Wohlauf, mein Herze, lob und sing“ von Konrad Kocher (1786-1872)
nach P. Gerhardt, EG 324,13.14.17.18

Predigt über Paul Gerhardt: „unverzagt!“

Liebe Gemeinde,

„**unverzagt!**“ habe ich diesen Gottesdienst überschrieben. Dieses alte schöne Wort bringt am Besten auf den Punkt, was Paul Gerhardt als Liederdichter und als Christ auszeichnet: *nicht zu verzagen in allem, was zu bewältigen hatte*. Die Not seiner Zeit hat er aus seinem Glauben, seinem Gottvertrauen heraus bedacht, und dies zeigt sich in seinen Liedern.

Deshalb trösten seine Lieder seit über 350 Jahren Menschen, stärken und ermutigen Suchende und Fragende in ganz unterschiedlichen Situationen ihres Lebens.

Paul Gerhardt hat auch angesichts persönlicher Schicksalsschläge immer wieder trostvolle, teils eben sogar fröhliche Texte gefunden, und seine beiden bevorzugten Liederdichter Johann Crüger und Johann Georg Ebeling komponierten dazu die passenden Melodien.

Unverzagt hat er die Schrecken des 30jährigen Krieges hinter sich gelassen und trotzdem gedichtet „*Geh aus mein Herz und suche Freud*“. Nur wenige Jahre nach dem Westfälischen Frieden kann er die Schönheit von Gottes guter Schöpfung beschreiben, wie wir sie eingangs besungen haben. Dieses Lied zeigt sehr anschaulich – geradezu volksliedhaft – woraus Gerhardt seinen religiösen Trost gewonnen hat; denn in den ersten Strophen, in denen sich die *Lerche* in die Luft schwinget, sich die hochbegabte *Nachtigall* ergötzt und die *Glucke* ihr Völklein ausführt und auch die *Bienenschar* unverdrossen hin und her fliegt – alles Strophen, die ich weggelassen habe – lässt Gerhardt uns Gottes gute Schöpfung besingen. Sie öffnet den gläubigen Menschen für Gottes gutes Reich: „*Ich selber kann und mag nicht ruhen, des großen Gottes großes Tun erweckt mir alle Sinnen ... Ach, denk ich, bist du hier so schön, und lässt du's uns so lieblich gehen ... was will doch wohl nach dieser Welt / dort im reichen Himmelszelt ... werden!*“

In den weiteren Strophen schmückt Gerhardt dann dieses aus. Es ist also gerade die Beziehung des irdischen, oft so trostlosen und gewalttätigen, ja, sündhaften Lebens zum erbarmenden Gott, der uns ein anderes Leben versprochen (verheißen) hat, die ihn tröstet. Diese Hoffnung trägt Gerhardt sein Leben in allen Enttäuschungen und Konflikten hindurch und lässt ihn dann hier in diesem Leben ***unverzagt*** das Seine tun.

Diese Zuwendung Gottes zum Menschen kennzeichnet auch das Lied, von dem wir gerade einen Teil als Motette von unserer Kantorei gehört haben: „*Ich singe dir mit Herz und Mund*“. Auch nach dem 30jährigen Krieg entstanden, besingt es „*den güldnen, werten, edlen Frieden*“. In der zentralen 9. Strophe lässt er die Gemeinde singen: „... *endlich nimmst du unsre Schuld / und wirfst sie in das Meer*“ (Str. 8). Ja, wenn es nach Gott ginge und wir ihn ließen, würde er alle Sünde von uns nehmen und sie im Meer ein für allemal vernichten.

Während das Lied aus der Perspektive des „Ich“ beginnt, der nach seiner Rolle in Gottes Schöpfung fragt:

„*Was sind wir doch?*

Wer wärmet uns in Kält‘ und Frost?

Wer gibt uns Leben?“

wechselt es im zweiten Teil in die Anrede Gottes:

„*Ach, Herr, mein Gott, das kommt von dir.*“

Für die letzten Strophen wechselt das Lied in ein Selbstgespräch, und dieses haben wir als Motette gehört.

Unverzagt bleibt Paul Gerhardt auch angesichts seines eigenen persönlichen Schicksals: des frühen Todes seiner Eltern in seiner Kindheit. Er wächst bei seiner Tante auf und kann die Fürstenschule in Grimma besuchen, eine lutherisch geprägte strenge Schule: pro Woche war nur ein einziger Spaziergang außerhalb des Schulgeländes erlaubt und auch außerhalb des Unterrichts hatten die Schüler nur Latein miteinander zu sprechen. Religion wurde anhand lutherischer Bekenntnistexte entfaltet (Konkordienbuch).

Tod und Trauer waren landauf landab gegenwärtig, und auch in seiner eigenen Familie. Von den fünf Kindern, die seine Frau Anna Maria zur Welt brachte, erreichte nur Paul Friedrich das Erwachsenenalter.

Dennoch dichtet Paul Gerhardt: „*Warum sollt ich mich denn grämen?*“ Wir werden es gleich singen. Das Lied beschreibt das unbedingte Gottvertrauen in allem Schwere:

„*Gut und Blut, Leib, Seel und Leben /*

ist nicht mein, Gott allein /

ist es, der's gegeben.“ (Str. 3)

In der Mitte des Liedes stehen die beiden Strophen, mit denen sich Paul Gerhardt auch auf seinem Sterbebett getröstet haben soll:

„**Unverzagt** und ohne Grauen /

soll ein Christ, wo er ist, /

stets sich lassen schauen ...

Kann uns doch kein Tod nicht töten /

sondern reißt unsern Geist /

aus viel Tausend Nöten ... / und macht Bahn,

da man kann / gehn zu Himmelsfreuden.“ (370,7.8)

Diese Hoffnung auf das jenseitige Gottesreich hat ihn bestärkt und ermutigt für das Leben hier zu seinen Lebzeiten.

Dies scheint mir ein entscheidender Punkt dafür zu sein, dass seine Lieder bis heute die Menschen ansprechen: Heute sehnen sich Menschen nach Stärkung und Perspektive für ihr Leben. Sie merken, dass eigene Kräfte begrenzt sind, dass wir nicht alles aus eigener Kraft schaffen, gerade angesichts der „Multikrisen“. Ein Soziologe hat das etwa so formuliert:

„*Sind wir in die Welt Geworfene,*

oder in der Welt Getragene?“

Fühlen wir uns ohne Halt und Orientierung in unsere Zeit geworfen, oder finden wir – in Gott, einem Bibelwort oder einem Liedvers – Halt oder Orientierung in dieser Zeit? Für diese Spannung hat Paul Gerhardt so wunderbare Worte gefunden, und andere haben dafür eingängige Melodien geschaffen.

Ein Beispiel dafür, wie gerade dieses Lied 300 Jahre später Menschen tröstet, ist Dietrich Bonhoeffer als er, Pfarrer im Widerstand gegen Hitler, ins Gefängnis musste. In den Nachbarzellen waren Menschen gefesselt, die zum Tode verurteilt waren, deren Schreie und Klagen, deren nächtliches Weinen er hörte; und dort „*hat sich Paul Gerhardt in ungeahnter Weise bewährt*“, wie er schreibt. Der dortige Gefängnispfarrer bittet ihn, doch Gebete für die Mitgefangenen zu schreiben, das tut er auch, z.B. ein „*Gebet in besonderer Not*“, das wir nachher beten werden. Seinem Gebet fügt er genau diese beiden Verse von Paul Gerhardt an: „*Unverzagt und ohne Grauen ...*“ Im Gefängnis, in völliger Ungewissheit, inmitten allen Elends – diese alten Worte ...

Dieser Schatz geistlicher Texte lässt auch Dietrich Bonhoeffer selbstsicher werden in aller Demut und Dankbarkeit für das, was Gott ihm in seinem Leben anvertraut hat.

Bis heute hat Paul Gerhardt Menschen zu neuen Vertonungen angeregt. An seinem Todestag in dieser Woche wurden neue Melodien zu Gerhardt-Texten ausgezeichnet. Einer hat alle 140 Gedichte Paul Gerhardts neu vertont. Vor drei Jahren hat Jörg Widmann seine „Kantate“ mit dem Gedicht beschlossen, das Paul Gerhardt 1648 zum Westfälischen Frieden gedichtet hat, das wohl kaum einer von uns kennt: „*Gottlob, nun ist erschollen das edle Friedenswort*“ – nach 30 Jahren Krieg und Verwüstung wurde dieser Friedensschluss allerorten besungen. Nur zwei Strophen – und ich denke zur Aktualität von Paul Gerhardt für uns heute braucht es keiner weiteren Worte:

*1. Gott Lob! Nun ist erschollen
das edle Fried- und Freudenwort,
dass nunmehr ruhen sollen
die Spieß und Schwerter und ihr Mord.
Wohlauf und nimm nun wieder
dein Saitenspiel hervor,
o Deutschland, und sing Lieder
im hohen vollen Chor.*

*6. Ach, lass dich doch erwecken,
wach auf, wach auf, du harte Welt,
eh als das harte Schrecken
dich schnell und plötzlich überfällt!
Wer aber Christum liebet,
sei unerschrockne[n] Muts,
der Friede, den er gibet,
bedeutet alles Guts. Amen.*

*Dirk Chr. Siedler, Pfarrer
DC.Siedler@web.de
Insta: @seligleben*